



Wieder beginnen

Mit Zuversicht und gutem Willen

Herausforderungen gemeinsam meistern

**„Mit fünfzehn Jahren stand mein Wille aufs Lernen, mit dreißig stand ich fest, mit vierzig hatte ich keine Zweifel mehr – aber erst mit sechzig war mein Ohr aufgetan.“
Elias Canetti**

Zu Beginn eines neuen Schuljahres fragt man sich unweigerlich, was nun auf die Schülerinnen und Schüler; was auf die pädagogischen Fachkräfte, die Lehrpersonen und schließlich auch auf die Eltern zukommen wird im neuen Jahr. Wird es gelingen, optimale Rahmenbedingungen zu schaffen für ein erfolgreiches Lernen? Kann sichergestellt werden, dass unsere Kinder und Jugendlichen ihren Begabungen entsprechend gefördert und schrittweise in ein autonomes und selbstverantwortetes Lernen begleitet werden? Orientieren wir uns in der Bildungsplanung an europäischen Standards und Entwicklungen? Können wir im globalen Konzert als gleichwertige Partner mitspielen? Erhalten Lehrpersonen und

Eltern die nötige Anerkennung und Wertschätzung für ihre Erziehungs- und Bildungsarbeit? Werden sie in ihren Sorgen, Ängsten und auch in ihrem Engagement und Idealismus ernst genommen und anerkannt?

Letztendlich muss diese Fragen jede und jeder Einzelne selbst für sich beantworten, denn die Bildungslandschaft hat sich in der Zwischenzeit aufgrund der Autonomie der Schulen auch in Südtirol entsprechend ausdifferenziert und präsentiert sich in der Realität von Region zu Region. unterschiedlich. Tatsache ist, dass der eingeschlagene Weg ständig neu reflektiert werden muss, und zwar im Dialog aller Bildungspartner. Tatsache ist auch, dass die pädagogischen Neuerungen in letzter Zeit in einem Rhythmus auf uns zukommen, der uns immer wieder vor neue Herausforderungen stellt. Die einzige Konstante ist die Veränderung, so lautet die Grundaussage renommierter Pädagoginnen und Pädagogen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Breit angelegter Dialog

Wir haben in unserem Lande aber gute Voraussetzungen, den Gang der Entwicklung immer wieder kritisch zu hinterfragen, können eigene Gewichtungen vornehmen, dort wo sie uns angebracht scheinen, können unserer spezifischen Kultur und Geschichte Rechnung tragen und in einer konstruktiven Auseinandersetzung ein Modell entwickeln, das von allen Gesellschaftsschichten und Sprachgruppen mitgetragen wird. In diesem Sinne wurden die Sommermonate dafür genutzt, offene Fragen im Zusammenhang mit der Schulreform zu klären und in einem breit angelegten Dialog aller an Erziehung und Bildung Beteiligten weitgehend Konsens über die weiteren Schritte und Vorgangsweisen zu erzielen. Unsere Aufgabe als Pädagoginnen und Pädagogen, Erzieherinnen und Erzieher wird es sein, Bewährtes weiter zu vertiefen und gleichzeitig offen zu sein für Innovationen. Die Signale der neuen Regierung zeigen, dass über die grundlegende Ausrichtung zu einer schüler- und kompetenzorientierten Lernkultur Einigkeit herrscht.

Orientierung am Leitbild

Neu hingegen ist bei uns die Einführung der dritten Sprache Englisch in der Grundschule, die mit Beginn des Schuljahres 2007/2008 in allen vierten Klassen verpflichtend starten wird. Diese weitreichende bildungspolitische Maßnahme stellt uns in der Tat vor große Aufgaben, die es mit Zuversicht und etwas gutem Willen zu bewältigen gilt. Sie garantiert aber, dass wir unsere Schule an europäische Entwicklungen heranzuführen und europatauglich machen. Entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen des Lehrpersonals sind seit geraumer Zeit in die Wege geleitet und werden auch in nächster Zukunft als Priorität angesehen. Mit der Erarbeitung des Leitbildes für das deutsche

Bildungswesen ist eine Orientierung geschaffen worden, die das bildungspolitische Handeln aller Akteurinnen und Akteure bestimmen wird.

Die Weichen sind also gestellt für die Verabschiedung eines organischen Bildungsgesetzes, welches – beginnend beim Kindergarten – den Grundstein legt für ein zeitgemäßes und den Erkenntnissen der Wissenschaft entsprechendes Lernverständnis.

Dort, wo wir im Sinne der Individualisierung des Lernens und der Bemühung um Nachhaltigkeit desselben gestaltend tätig sind, können wir die Entwicklung auch in unserem Sinne mitbestimmen, wo wir untätig bleiben, überholt sie uns früher oder später und stellt uns erst recht vor unüberwindbare Hürden. Wir wünschen allen Lernenden und Lehrenden ein erfolgreiches neues Schuljahr. Die Tore zum Haus des Lernens sind geöffnet.

Peter Höllrigl, *Schulamtsleiter*

Rudolf Meraner, *Direktor des Pädagogischen Instituts*



Nur gemeinsam geht es weiter

Landesrat Otto Saurer zum Schulanfang

In den letzten Jahren hat es in Südtirol eine breite öffentliche Auseinandersetzung zur Erneuerung von Bildung und Schule gegeben, besonders im Zusammenhang mit der Erprobung der Schulreform. Zudem wurde erstmals ein Leitbild für das deutsche Bildungswesen erarbeitet, das allen Bildungseinrichtungen als Orientierung dienen soll. Grund genug, zu Beginn des neuen Schuljahres ein Gespräch mit Bildungslandesrat Otto Saurer zu führen und ihn zu den weiteren Schritten seiner Schulpolitik zu befragen.

Herr Landesrat Saurer, welches ist Ihre zentrale Botschaft an die Schulwelt zu Beginn des neuen Schuljahres?

Otto Saurer: Südtirol ist ein kleines Land, und für uns als Sprachminderheit ist es von besonderer Bedeutung, den Anschluss an Europa nicht zu verpassen. Wir brauchen ein Bildungssystem, das den Menschen von klein auf fördert und ihm bestmögliche Bildungswege garantiert. Junge Menschen sollen lernen, sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden, und die Grundlagen für ein lebensbegleitendes Lernen erwerben. Auch ist mir die Bedeutung der Schule im Hinblick auf die Chancengleichheit aller Bürgerinnen und Bürger sehr bewusst. Jeder Mensch verbringt bei uns mindestens zehn Jahre seines Lebens in der Schule. Dort sollen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse und Kulturtechniken erlangen und auch Grundwerte vermittelt bekommen, auf die sie ein Leben lang zurückgreifen können. Diese Zielsetzungen finden auch in den Erneuerungsbewegungen der Grund- und Mittelschule ihren Ausdruck.

Nun ist gerade die Schulreform bei den Lehrerinnen und Lehrern auf negatives Echo gestoßen. Die Reform hat zu großen Spannungen zwischen Politik, Schulverwaltung und Lehrerschaft geführt. Wie erklären Sie sich den großen Widerstand?

Otto Saurer: Widerstand ist oft ein Zeichen von Unsicherheit und Überforderung, eine Begleiterscheinung von Veränderungen. Gewohnte Wege zu verlassen und Neues zu wagen, verlangt viel Risikobereitschaft und Mut und vor allem Flexibilität. Dies geschieht nicht von heute auf morgen. Wir alle sind in unserer Routine ver-

haftet, beruflich wie privat, wir brauchen Zeit, um Veränderungen zu akzeptieren und sie Schritt für Schritt umzusetzen. Der positive Aspekt von Widerstand ist, dass er zu Denkpausen und zu Gesprächen führt und auch Kurskorrekturen bewirken kann. Aus diesem Grunde, gerade weil wir die Meinung der Lehrpersonen sehr ernst genommen haben, hat die Landesregierung den Beschluss zur Erprobung der Schulreform im Schuljahr 2007/2008 entsprechend abgeändert.

Sie halten also an der Schulreform fest?

Otto Saurer: Schauen Sie, alle wissenschaftlichen Studien und die Entwicklung der Schulen in vielen Ländern Europas zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind mit unserem Vorhaben, Maßnahmen zur Individualisierung des Lernens zu setzen – was nichts anderes heißt, als den lernenden jungen Menschen in den Mittelpunkt zu rücken und natürlich auch die Organisation des Unterrichts nach seinen individuellen Lernbedürfnissen auszurichten. Keine Regierung kann es sich leisten, weltweite Entwicklungen zu ignorieren. Auch die von der EU erlassenen Richtlinien und Empfehlungen wie etwa die von Lissabon aus dem Jahre 2000 oder die Empfehlung zu den Schlüsselkompetenzen vom Jahre 2006 zeigen diese Richtung unmissverständlich auf. Ebenso das erst erschienene Arbeitspapier „Schulen für das 21. Jahrhundert“. Die neuen staatlichen Richtlinien und verschiedene Schreiben des Ministers bestätigen uns in unserer Vorgehensweise.

Dann gilt es jetzt, die Lehrpersonen wieder ins Boot zu holen?

Otto Saurer: Natürlich, das ist absolut wichtig. Wobei ich hinter der hohen Streikbeteiligung im April dieses Jahres weniger eine Absage an unsere Vorstellungen von zeitgemäßer Schulbildung sehe, sondern vielmehr den Wunsch nach mehr Dialog und Beteiligung. Deshalb bin ich auch mit den Lehrerverbänden, Gewerkschaften und allen Schulbeteiligten im Gespräch. Die kürzlich eingesetzte Projektgruppe zum Bürokratieabbau an den Schulen, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Lehrerverbände, der Schulführungskräfte, des Verbandes der autonomen Schulen und des Schulamtes zusammensetzt, ist ein Beispiel dafür, wie auch „schwere Brocken“ gemeinsam angegangen werden können. Ganz

offensichtlich müssen aber neue Formen des Dialogs gefunden werden, vor allem müssen viele neue Gesprächsmöglichkeiten geschaffen werden. Schließlich sitzen wir alle, um Ihr Bild zu verwenden, in demselben Boot. Nur gemeinsam kann es weitergehen. In einer für die Zukunft Südtirols so wichtigen Angelegenheit wie der Bildung muss es uns gelingen, Gräben zu schließen und einen Grundkonsens zu finden.

Herr Landesrat, welche Neuerungen kommen auf die Schulgemeinschaften in diesem Schuljahr zu?

Otto Saurer: Die große Neuigkeit ist sicherlich die Einführung von Englisch in allen vierten Klassen der Grundschule. Dabei handelt es sich um eine weitreichende Bildungsmaßnahme, deren positive Konsequenzen erst in ein paar Jahren spürbar sein werden. Unsere Jugendlichen sollen, mit Englisch im Gepäck, international bestehen können. Wir haben dafür bereits Maßnahmen zur Professionalisierung der Englischlehrpersonen getroffen und zusätzliche Lehrerstellen sowie eine Sonderfinanzierung für den Ankauf von spezifischem Lehrmaterial zur Verfügung gestellt. Die Erprobung der Gliederung der Unterrichtszeit – in Pflichtunterricht mit Wahlmöglichkeiten und fakultative Wahlangebote – wird beibehalten. Ebenso werden die Lernberatung und eine geeignete Dokumentation der Lernentwicklung im Rahmen der Autonomie der Schulen fortgeführt. An diesen Grundprinzipien wird nicht gerüttelt, sie haben uns bereits ein ganzes Stück weitergebracht.

Wir sind heuer im dritten Jahr der Erprobung der Schulreform. Wann hört die Erprobung auf und was kommt danach?

Otto Saurer: Die dreijährige Erprobungszeit war äußerst wichtig, weil dadurch die Schulen Erfahrungen sammeln und wir die entsprechenden Rückmeldungen bei der Ausarbeitung des Landesgesetzes berücksichtigen konnten. Wir haben derzeit einen von der Landesregierung bereits gutgeheißenen Entwurf, der im Herbst in die Verabschiedungsphase gehen wird. Wir müssen das, was sich in der Vergangenheit bewährt hat, weiterführen und gleichzeitig offenbleiben für neue Entwicklungen. Das ist keine politische Floskel, sondern das Erfolgsrezept der Südtiroler Schulpolitik seit Jahrzehnten, nämlich die Bedingungen für die Schulen schritt-

weise zu verbessern. Deshalb haben wir auch den Schulen Zeit gelassen und die Erprobung auf ein drittes Jahr ausgedehnt. Nun ist es aber an der Zeit, die Erprobungsphase abzuschließen und das Gesetz auf den Weg zu bringen. Es sollte uns gelingen, und damit greife ich sicherlich nicht zu hoch, Südtirol im 21. Jahrhundert zu einem Bildungsland zu machen, das auf europäischer Ebene, sozusagen im europäischen Bildungskonzert, problemlos mitspielen kann.

Herr Landesrat, eine abschließende Frage: Wenn Sie drei Wünsche offen hätten, was würden Sie sich wünschen?

Otto Saurer: Bei meinen Schulbesuchen und in vielen Gesprächen konnte ich feststellen, dass viele Lehrpersonen mit Ehrgeiz und Gestaltungsfreude die Grundsätze der Schulreform erfolgreich umsetzen. Es gibt eine große Auswahl von, um es mit einem englischen Ausdruck zu sagen, Best Practices, also von gelungenen Beispielen, wie die Wahlangebote, die Lernberatung und die Dokumentation der Lernfortschritte bestmöglich an den Schulen eingeführt werden können – bei geringem bürokratischen Aufwand. Hier würde ich mir wünschen, dass sich die Schulen zusammenschließen und ihre erfolgreichen Modelle austauschen. Meinen zweiten Wunsch richte ich an die Eltern, mit der Bitte, der Schule Zeit zu lassen und Geduld aufzubringen, wenn zu Beginn nicht alles perfekt läuft. Tiefgreifende Veränderungen brauchen Zeit, um zu wachsen und sich zu festigen. Drittens wünsche ich mir für die Schülerinnen und Schüler, dass sie verantwortungsbewusst ihr Recht auf Bildung wahrnehmen und ein Lernumfeld vorfinden, das ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten gerecht wird.

Interview: **Thomas Summerer**, Mitarbeiter der INFO-Redaktion

